

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

160 (13.7.1927)

Kampf gegen Gräber

Von Wilhelm Michl

Es gibt eine letzte menschliche Solidarität, die selbst im härtesten Kampf gewahrt zu bleiben pflegt. Sie steht jenseits aller Gegensätze, die Menschen entzweien können; jenseits auch aller moralischen und geistigen Unterschiede, die in so zahlreichen Abstraktionen vom Barmherzigen zum Echten führen. Vor der Hilfsbedürftigkeit des Kindes, vor der Majestät des Todes verhält sich der Edelmütige nicht grundsätzlich anders als der gemeine Verbrecher. Denn hier ergeht Apell an Grundgefühle, die mit dem Individuum und seinem besonderen Wesen nichts mehr zu tun haben; Grundgefühle, die der Art Mensch gemeinsam sind. Die selbst der Wahnsinn nicht auslöst. Ja, die so tief liegen, daß sie fast noch in die Schicht unierer Tierverbundenheit hinabreichen.

Mit dem Ausdruck tiefer Empörung haben deutsche Blätter vor Jahren mit Bildern von den Bestürzungen veröffentlicht, die im ehemaligen feindlichen Ausland an deutschen Soldatengräbern verübt worden waren. Aber diese Bilder las, wüste ohne Ueberlegung: Hier liegen Ueberreste von, die aus dem Bereich des Menschlichen hinausführen. Denn der Grabhändler verweigert jene letzte menschliche Solidarität, für die ohne weiteres klar ist, daß der menschliche Mensch nicht nur ein Mensch ist, sondern ein Mensch, der den Deutschen oder Belgier oder Franzosen. Mit Recht wurde damals häufig betont, daß die Achtung vor dem Tod und überhaupt vor allem, was zu den letzten Menschlichkeiten gehört, der deutschen Empfindungsweise besonders eingepflanzt ist. Gerade für das deutsche Empfinden ist der Grabhändler derjenige, der die letzte Gemeinschaft bricht; nicht nur die heilige mit den Menschen, sondern auch die heiligste mit Gott.

Und nun erleben wir, daß sich genau dieselben Handlungen, die wir an anderen so hart zu verdammen wußten, Woche für Woche in unserem eigenen Lande zutragen. Woche für Woche zieht in irgend einer deutschen Stadt oder Landgemeinde eine Schar deutscher Männer oder Jünglinge bei Nacht auf die Friedhöfe, führt die Grabsteine um, verschiebt sie, beweidet die Gräber und schleicht sich wieder davon. Die Männer und Burigen, die diese feinen verworfenen Handlungen begehen, sind nicht etwa lichtscheues, geistloses Gefindel. Sie halten sich für die Besten des Volkes, sie halten sich für die Verkörperer des Deutschtums. Es sind ja südlische Gräber, die sie zerstören. Zwar stehen auf ihren Steinen die ewigen Worte, die Gott und Mensch in schwerster Stunde zu tauschen pflegen. Aber sie sind in fremdartigen Schriftzeichen geschrieben, und deshalb halten sich diese deutschen Männer für befugt, sie zu beschmutzen. Deutsche Männer! Ruft ihr Jünglinge nicht den Schändern jener deutschen Soldatengräber im Ausland zu: „Seht, wir machen es gerade so wie ihr, also habt ihr recht getan?“

Aber freilich, sie wissen nicht, was sie tun. Sie sind selber Opfer. Dofer einer Schicksals, die seit Jahren unter Land durchläuft und die Unfähigkeit dazu verleitet, auch ihr letztes höchstes Menschentum dem Dämon in den Fängen zu werfen. Wie verhalten sich aber die übrigen Volksgenossen, deren klares Urteil über Grenzdinne des Menschentums noch nicht getrübt ist? Geht nicht eine Welle des Jornes, der Abwehr durch unfer Land? Regen sich die Kirchen nicht? Erheben die Zeitungen nicht ihre Stimme, einerlei, wie sie politisch stehen mögen, und rufen die öffentliche Meinung auf gegen Taten, die ein gefittetes Volk unter keinen Umständen dulden darf? Gegen te in en Feind, unter te in e m Deckmantel, in te in e m Interesse und von te in e r Seite? Es gibt mehr Ketten, als tolle Hunde, sagt ein Sprichwort. Wo sind die Ketten für diese Bestien, die den deutschen Namen in der ganzen Welt entehren? Für die kein Holz schlecht genug ist, um ihnen als Schandpfeil zu dienen? Die politische Wortbeugung, die Deutsche gegen Deutsche wüten ließ, konnte doch auch endlich abgeriebelt werden. Ist diese neue Seuche, die Deutsche zu Grabhändlern, zu nächstlich streifenden Hünen und Schakalen werden läßt, etwa weniger schlimm? In den letzten vier Monaten sind nicht weniger als zehn Schändlichkeiten dieser Art vorgekommen. Ist das nicht genug, um die härteste Abwehr auf den Plan zu rufen?

Der liegt ein bedeutlicher, fast der bedeutlichste Punkt der Angelegenheit. Diese Abwehr findet nämlich nicht statt. Die Zeitungen nehmen vielfach von den Grabhändlungen keine Notiz. Und ebenso wenig hat man von irgend einer wichtigen Stelle des öffentlichen Lebens, von wichtigen Vertretern des Geistes oder der Religion, ein grundsätzliches Wort der Warnung, der Empörung vernommen. Das Gefühl dafür, daß diese Verhöhnungserscheinungen uns angehen, die Allgemeinheit, das Volk, dieses Gefühl scheint zu schlafen. Eine Stumpfheit scheint eingetroffen: Der Grabhändler greift weder Leben noch Eigentum an, also kann sein Tun als lässlich betrachtet werden. Aber dafür ist doch wohl die Gefinnungsgemeinschaft bei einer solchen Tat hundertmal ärger als bei Mord und Totschlag, die feindliche Verhöhnung widerlicher als bei Diebstahl und Einbruch, und die Anstößgefahr, die Gefahr einer sich greifenden Verwilderung wahrhaftig nicht zu unterschätzen. Südlische Grabsteine werden angegriffen, aber getroffen, geschädigt und getränkt wird damit in erster Linie der Wert und Name un-

Kentable Wirtschaft

Betrachtungen zur Bilanz- und Dividendenstatistik

Das Jahr 1926 verlief in zwei konjunkturmäßig völlig verschiedene Zeitaltern; die schwere wirtschaftliche Depression dauerte ungefähr bis Mitte 1926; erst dann trat eine Erholung und ein Aufschwung der Wirtschaft ein, jedoch sich die Besserung der Konjunktur in den Bilanzen für 1926 nur unvollständig widerspiegeln kann. Trotzdem zeigen die Geschäftsergebnisse des vorigen Jahres noch den bisher vorliegenden zusammenfassenden Dividenden- und Bilanzstatistiken gegenüber dem Vorjahre eine steigende Rentabilität.

In diesem Zusammenhang ist die von der Reichscreditgesellschaft aufgestellte Dividendenstatistik von Wichtigkeit. Sie erfaßt 461 Aktiengesellschaften, die über ein Kapital von 7,2 Milliarden Mark, also fast 40 Prozent des deutschen Aktienkapitals, verfügen. Nach den bisher vorliegenden Abschüssen für 1926 ergab sich für die erfaßten Aktiengesellschaften und das erfaßte Kapital eine Durchschnittsdividende von 7 Prozent. Die Durchschnittsdividende stellt sich bei den Banken auf 9,7 Prozent und bei den Versicherungsanstalten auf 11,4 Prozent. Für das Industriekapital ergibt sich — es sind 345 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 5,25 Milliarden Mark — eine Durchschnittsdividende von 6,6 Prozent. Die Kriegsergebnisse der rentablen deutschen Industrien sind damit allerdings nicht erreicht. Trotzdem können sich die deutschen Dividendenzahlungen für das Jahr 1926 sehen lassen. So verteilte die Brau- und Spiritusindustrie 10—11 Proz. und die Chemie- und Papierindustrie 9 Proz. Den Satz von 9 Proz. erreichten auch die Dividenden in der Baumwoll- und in der Textilindustrie. Die zur Auszahlung gelangten Dividendensummen, die sich an und für sich durch starke Kapitalvermehrungen erhöht haben, sind seit 1924 um rund 55 Prozent gestiegen.

Das Bild wird jedoch noch günstiger, wenn man zwei Faktoren berücksichtigt, nämlich die Verlustabschlüsse und die Reservebildungen, die beide gegenüber 1913 ihren Umfang und man kann auch ruhig sagen, ihren Charakter geändert haben. Heute ist es üblich, einen Teil des Profits zu verstreuen, ihn zu Reserven, zu Kapitalvermehrungen zu verwenden. Die so verwendeten Summen können zahlenmäßig kaum erfaßt werden. Das sind die viel erörterten „stillen“ und „unrechten“ Reserven. Die „offenen“, die „echten“ Reserven, die immer wohl geringer sind als die stillen Reserven, sind dagegen aus den Bilanzen ersichtlich. Aus Einzelberechnungen geht nun hervor, daß der bilanziell ausgewiesene Reservezuwachs von 1926 bedeutend größer ist als im Vorjahre und auch

größer als in der Vorkriegszeit. Während vor dem Kriege von den Gesellschaften mit Gewinnabschlüssen mehr als vier Fünftel der Jahreserträge als Dividenden ausgeschüttet wurden, blieb nach den Geschäftsergebnissen von 1926 nur etwa zwei Drittel des Reingewinns den Aktionären zu; das Restdrittel wird zur Aufzucht der Reserven aufgespeichert.

Der Reingewinn der Gesellschaften ist also in kürzerer Weise gestiegen, als die Dividenden es anzeigen. Betrachtet man ferner die Gewinnabschlüsse mit denen der Vorkriegszeit, so erhöht sich der durchschnittliche Reingewinn noch weiter. Zwar ist in der Zahl der Verlustabschlüsse keine große Veränderung eingetreten. Der Anteil der unrentablen Betriebe am gesamten Aktienkapital ist nach wie vor nicht bedeutend; er betrug 1913 6,5 Proz., 1926 ca. 6 Prozent des deutschen Aktienkapitals. Während aber die Friedensverluste im Durchschnitt 8 Prozent des Aktienkapitals betragen, sind die vorjährigen viel höher, im Durchschnitt 20 Prozent des Aktienkapitals. Es handelt sich bei den Verlustgesellschaften vielfach um Betriebe, die noch nach Inflationsgewohnheiten arbeiteten und ihren Apparat gar nicht oder zu spät an normale Wirtschaftsverhältnisse anpaßten. Die Verlustabschlüsse sind nur in geringem Umfang durch den Wirtschaftsverlauf bedingt, in viel höherem Grade durch die durch die Inflation bedingte, mangelhafte Ueberführung etc. vermindert.

Schaltet man diese Gesellschaften aus der Durchschnittsberechnung aus und betrachtet man nur die Dividenden gebenden Werke, so steigert sich die Profitrate merklich. Nun wird das bisherige Resultat stark von den Bilanzen der Großunternehmungen beeinflusst. Natürlich konnten die Großbetriebe, denen der ausländische Kapitalstrom ausschließlich zufließt und die schneller rationalisierter, erfolgreicher arbeiten als die mittleren und kleinen Betriebe. Es ist jedoch auch zu berücksichtigen, daß die Friedensrentabilität im Durchschnitt aller Aktiengesellschaften auch unter Einbeziehung der kleineren Gesellschaften nur circa 8 Prozent betrug.

Das „noch recht unbefriedigende“ Geschäftsjahr 1926, wie es meist in den Geschäftsberichten heißt, hat dem Industriekapital immerhin schon recht beträchtliche Profite gebracht; das laufende Jahr wird sie steigern. Der Anteil der kapitalistischen Klasse am Sozialprodukt hat sich im letzten Jahre erhöht und steigt weiter, während der Anteil des Arbeiters am Sozialprodukt ihm gerade nur den notwendigen Lebensunterhalt läßt.

leres eigenen Volkes. Denn zu uns gehören die Täter, und auf uns, auf deutsches Volk und deutsches Weien beruht die Hoffung, der solche Taten entspringen. Wir können diese Strolche nicht abschüteln, und deshalb müssen sie von uns geküßt und zum Ablassen von ihren Schändlichkeiten gezwungen werden.

Mögen also andere, die um Neben herum sind, schweigen; ich für meinen Teil will aussprechen, daß ich mich als Deutscher jener Bestien bis ins Herz schäme, daß ich die Stumpfheit, die so Schreckliches erträgt, tief beklage, und daß ich die Predigt einer Säkularheilung, die so solchen Taten führt, für ein nationales Unheil halte. Nicht von der Säkularheilung, ob sie auch noch so viel von ihrer Deutlichkeit redet, können wir erfahren, wie ein wahrhaft deutscher Mensch zum Mitbruder steht, wie er sich mit allen Nebenmenschen (und gerade im Tode) vor Gott verbunden sieht. Hierher als an jene Vererber, die anbrüchliche Naturen vollends zur Entmenschung treibt, habe ich mich an Walther von der Vogelweide, dessen Gedicht „Gleichheit vor Gott“ ich den Tübenern ins Stammbuch schreiben möchte:

Wer ohne Fürchten, Herr Gott,
Will frodren deine zehn Gebot,
Und bringet die, das ist nicht rechte Minne.
Dich bringet Vater mander viel;
Doch wer mich nicht zum Bruder will,
Der irret die starke Ding aus frantem Sinne.
Wir sind auf aleiches Ding geründet:
Speiße tront uns, die verdawindet,
So sie durch den Mund uns fährt.
Wer kann den Herrn von dem Knechte scheiden,
— Findt er ihr dürr Gebein im Sand —
Hob er auch lebend sie gefant,
So Gewürme das Fleisch verzehrt?
Ihm dienen Christen, Juden, Heiden,
Der alle lebenden Wunder närt.

Hier steht deutsches Weien in keiner Kraft und Fülle; groß, weltumarmend, sonnenhaft, die Augen voll aufgeschlagen zum gottüberwältigen Tag des Lebens — und ohne jede Beziehung zu jenem Haß, der nachts an die Gräber schleicht und die Zähne in tote Steine knirscht.

Deutsche Ernteaussichten.



Das Wetter hat sich gebessert. Aber nun schließt das Unkraut höher als der Weizen.

Der Geschwisterhof

Erzählung von Anna Gartenstein
(Fortsetzung.)

Sie wandte ihm den Rücken. Unter der Tür schaute sie noch einmal um und funkelte den Joseph an. „Du — kommst nicht mit? Du bist auch noch so jung zum Dahierboden.“

Der schüttelte stumm den Kopf. Aber als sich die Tür hinter ihr schloß, stieß ihm eine selte Kiste zur Stirn.

In das Schweigen, das über ihnen lag wie schwere schwarze Schlingen, fiel leise die saae Stimme der Mutter — „sie darf nicht alt werden an Euch, Ihr müßt jung werden an ihr.“

Da atmeten sie auf — recht hat die Mutter. Nur das Gesicht des Hannes blieb dunkel. Und nach einer Weile räumte er die Schreibtisch weg, er wollte zum Wirt gehen. Auf dem Wege dorthin mußte er an dem Hofe des Behele vorüber. Das ganze Haus schien zu lachen und zu singen, Silberpiel ströte in das eintönige Reagenesgläser. Einen Augenblick verhielt er den Schritt — warum sollte er nicht hineingehen, jung sein mit den Jungen? Er? Der Joseph ja — aber er ist ja ein Alter — wähllich riß er den Hut vom Kopf und fuhr sich über das reiche, ein wenig lockige Haar. Grau war's, wie mehüberfärbt, das brauchte ihm kein Spiegel zu sagen.

Im Wirtshaus war er von einer scharfen, herausfordernden Redlichkeit, einem verblissenen Eigeninn. Es atma die Rede um die Gründung einer Koffereigenossenschaft, die demnächst durchzuführen werden sollte, für die aber noch wenig Reigung vorhanden. Da mitten in dem hitzigen Hinundher brach der Bürgermeister ab, „sahler“ — und ein paar lastige Witze floßen ihm nach, als er die Gaststube verließ.

Die große Stube bei Beheles war voll jungen Volkes, voll Lärm und Gelächter. Die elektrische Birne unter dem Milchglas schimm an der Decke konnte kaum den Quaal mit mattem Schein durchdringen, die Augen trübten, die Gesichter waren erblüht. In dem Gröhlen der Burischen, dem Gelächter und Geschwah der Dirnen hatte niemand den Eintritt des Hannes gemerkt. Er stand schon an dem Tisch, als die junge Beheles ankubr — „Beheles, der Bürgermeister“.

Da, halb hinter zurückgeschobenen Bierkrügen verdeckt, sah seine Frau. Die Karten floßen ihr aus der Hand.

„Komm, wir gehen heim“ — seine Stimme klang ihm fremd. Die Beheles, jung wie die Raath, ein leichtes Blut mit heißen leeren Augen hatte rasch ein Häufchen Münzen hinter einen Koffert gestreut und warf ihm eine Schwaf von Worten entgegen. Seine Frau hatte ein heißes Gesicht, und ihr starker Blick irrte von ihm ab. Ohne ein Wort gingen sie jedes unter seinem Schirm. Der Reagen Klatschte auf das gepannnt. Daß, von den Stäben rickelte das Wasser in sonnen Fäden, die in dem tiefen Dunkel sibirerä blinkten.

Bei dem Abendessen war die Raath von einer lustigen Aufmerksamkeith. Selbst dem Joseph sah ein Lächeln über ihre Wäke in den Augen. Nur der Bauer lag in tiefer, dunklem Sinnen. Ioh und hörte nichts. Hat halt Verdruß gehabt, daßten die Geschwister. Ihr Eindringen in den Bruder Lark immer so etwas Eindeutliches, und sie lieben ihn.

Wähllich horchte er erstaunt auf. Nur die Keel und seine Frau lachen noch schwabend am Tisch. Da sagte die Keel mit Schärfe und einem starken Nachdruck in der Stimme: „Wie, schon wieder eine neue Pelzgarntur? Die Beheles sollte endlich besser wissen, als das Geld hinauszuwerfen und nur in Luftschornstein leben. Das Dach vom Hof kann die Schulden fast nimmer tragen.“

Wie? Leutausfragen war doch iont nicht der Brauch im Geschwisterhof, und Klatsch und Geratsch durften nicht über die Schwelle. Und noch mehr erschraf der Hannes über die Heitigkeit, mit der die Raath losfuhr, ganz weiß im Gesicht und wilden Augen — was wählten sie, die alt und verblissen auf ihrem Hof wesseln, was so ein junges Mensch vom Leben zu fordern habe — sie neideten ihr nur ihr Jungsein.

„Frau — sei stad.“

Sie funkelte ihn an und sprang auf — „ja, ja — du auch — natürlich ihr Geschwister.“ — Krachend floß die Türe hinter ihr ins Schloß, daß das Schütteln durch das ganze Haus lief.

Ein paar Augenblicke irken die beiden wie versteinert. Das Schütteln lief ihnen noch durch den Leib. Hannes barg die Stirn in die gepreiste Wand. Herrgott — Herrgott — da klatzte läßlings zu seinen Füßen ein Saal, Flammen umgelten auf, leuchten höher und höher — der Streif und der Antrieh trafen den Geschwisterhof auf und brannten ihnen das Herz aus.

„Die Mutter wird sich erichredt haben.“ schwerfällig stand die Keel auf. Sie sah den Bruder an. Der hob sich langsam hinter dem Tisch hervor. Und sie erschraf. Ueber sein Gesicht, in dem offe Farbe erloschen, lief ein Zuden. Er legte die Hand auf ihren Arm.

„Nur das nicht, Reel, nur L'onen Unfrieden laßt aufkommen — das' Geduld — sie ist jung, und so anders.“

Er strich die Keel mit lost mütterlicher Zartheit über seine Hand — „an uns soll's nicht fehlen, Hannes.“

In der Schlafstube fand er die Raath schon halb entkleidet vor der großen Waldkommode mit dem breiten Spiegelaufsatz. Das Glas warf ihr Bild zurück. Und dem Hannes an der Türe wurde heiß an ihrer Schönheit, die ihm entgegenstrahlte. Nur leise bauchte das weisse Hemd um den schlanken Oberkörper, wannie sich um die volle Brust und ließ Nacken und Arme in weiser Nacktheit schimmern. Ihre Finger wühlten heftig die Zöpfe auf, daß das Haar in metallischem Glanze am Strich und Schultern lockte. Ihre Augen lagen ihm durch den Spiegel an — wartend, herausfordernd.

Mit hängenden Armen stand er einen Augenblick ohne Gedanken, nur Schauen und dunkles, fieberndes Verlangen. Aber plözlich redte er sich nach seiner Art in den Schultern, daß der Rücken sich noch höher wölkte, er aber dabei größer und in sich gesammelt erschien. Und so sagte er ganz ruhig — „auß schon ein andermal die Tür lachter schließen.“

„Natürlich — du mußt auch noch schulmeister.“

„Die Keel vermerkt nicht böß. Ueberhaupt, Raath, mußt meine Keel!“

Als habe sie nur auf das Stichwort gewartet, fuhr sie herum mit frechen Augen — „meine Keel — ja nur immer meine Keel“ — das sei ihr Unglück, keine Keel. Ihnen gehöre er und seine arme Lieh — seine Keel seien die Berren im Göttingerhof. Immer sei sie nur das fünfte Rad am Wagen — warum er sie überhaupt gebertrat, ließ hätte er sie doch nicht. Wie ein Wetter, das läßtman aus den Bergen hervorbrich, brauchte es über ihn hin. Er ließ es ausstoben. Ihre Stimme überflugs sich und ging in wildes Weien über.

Da redete er, fast L'ie, als spräche er gar nicht zu ihr und ging dabei in der Stube hin und her mit vorsichtig abgewiesenen Schritten. Denn er fühlte sich immer ein Fremder; wilden der neumodischen Einlichtung und fürchtete in die große geistliche Spiegeltüre des Kleiderchranks zu stoßen, einen der leichtsten Stöße unaußerachtlich an die ausladende Waldkommode anzuwenden. Aber gerade diese unbenüht. Vorsicht gab ihm Beherrschung und ruhiges Erwachen. Sein leiles ruhiges Neben ernüchterte sie. Ihr Schluchzen, das nicht zu beachten schien, obatsich es ihn innerlich zittern macherebedte.

(Fortsetzung folgt.)

Reißt das Maul nicht so weit auf...

Doch dem war kaum das Wort entfahren, 'Wacht' erst im Hohen gern benutzend; Umsonst! Der schreckliche Mund Macht schnell den Schuldbeutchen kund.

Freitag abend voriger Woche hat sich bei Behandlung der Novelle Bäckereiverordnung im Reichstag ein Vorfall abgespielt, der den kommenden Reichstagswahlen eine Rolle spielen dürfte. In den Abgeordneten des Reichstags befinden sich drei Bäckermeister, das sind der Deutschnationale Kieberg, sein Fraktionskollege, der Bäckermeister Wiener, Chemnitz und der Wirtschaftspolitiker Duntel aus Erfurt. Das waren die Haupttreiber für die Bäckereiverordnung der Reichstagsarbeiten. Es gelang ihnen nicht, ihre Absichten voll durchzuführen. Die Sonntagsarbeit wurde unter Mitwirkung des Zentrums abgelehnt. Am Freitag abend fand die zweite Lesung der Gesetzesvorlage statt. In seiner Selbstherrlichkeit hatte der Führer der Wirtschaftspartei, Dr. Bredt, den Erzurter Bäckermeister Duntel für die Vorlesung gemeldet. Das wurde ihm zum Verhängnis. Persönlich hat Duntel gar nicht die Absicht gehabt, zu dem Geleit zu kommen. So aber wollte es das Missgeschick, das er unmittelbar nach dem Kommunisten Florian an die Reihe kam. Die Kommunisten markierten noch die Erzurter und auf der Tribüne haben sich einige Vertreter des KKK, so daß man schon aus diesen Worten ersehen konnte, daß ein solches Theater aufzuführen. Nun hat Duntel an die Reihe. Der Erzurter Bäckermeister ist ein Original, sonderbar und während seiner Rede, als er fortwährend den Kommunisten unterbrochen wurde, wiederholte er ein von ihm vor einiger Zeit im Eisenbahnwagen gebräutes Wort: 'Reißt das Maul nicht so weit auf, dann passen sie', nämlich die kleinen Köpfe der Bäckermeister.

Dieser Ausbruch hatte furchtige Szenen im Gefolge gehabt. Die Kommunisten suchten den Bäckermeister zu füttern, der entsetzt auf der Tribüne stand. Die Tätlichkeiten wurden abgemindert, freilich nicht verhindert, dann, daß der Ausbruch des Erzurter Bäckermeisters bei den nächsten Wahlen in aller Munde sein wird.

Innerpolitische Klärung in Frankreich

Von unserem französischen Mitarbeiter

Die französische Innenpolitik steht schon vollkommen im Zeichen der Wahlen, die im nächsten Frühling stattfinden werden. Am Anfang der Debatte über die Wahlreform in der Kammer haben die Parteien ihre Programmpunkte und ihre Ziele für die nächsten Jahre festgelegt. Die Parteien haben sich in der Debatte über die Wahlreform in der Kammer in zwei Gruppen geteilt. Die eine Gruppe, die aus den Radikalen, den Sozialisten und den Kommunisten besteht, hat seine Absicht darin, daß diese beiden Parteien mit dem bestehenden Wahlsystem allezeit alle Wahlen gewinnen sollen. Die zweite Gruppe, die aus den Radikalen, den Sozialisten und den Kommunisten besteht, hat seine Absicht darin, daß diese beiden Parteien mit dem bestehenden Wahlsystem allezeit alle Wahlen gewinnen sollen. Die zweite Gruppe, die aus den Radikalen, den Sozialisten und den Kommunisten besteht, hat seine Absicht darin, daß diese beiden Parteien mit dem bestehenden Wahlsystem allezeit alle Wahlen gewinnen sollen.

Die französische Innenpolitik steht schon vollkommen im Zeichen der Wahlen, die im nächsten Frühling stattfinden werden. Am Anfang der Debatte über die Wahlreform in der Kammer haben die Parteien ihre Programmpunkte und ihre Ziele für die nächsten Jahre festgelegt. Die Parteien haben sich in der Debatte über die Wahlreform in der Kammer in zwei Gruppen geteilt. Die eine Gruppe, die aus den Radikalen, den Sozialisten und den Kommunisten besteht, hat seine Absicht darin, daß diese beiden Parteien mit dem bestehenden Wahlsystem allezeit alle Wahlen gewinnen sollen. Die zweite Gruppe, die aus den Radikalen, den Sozialisten und den Kommunisten besteht, hat seine Absicht darin, daß diese beiden Parteien mit dem bestehenden Wahlsystem allezeit alle Wahlen gewinnen sollen.

Bestimmungen über Antennen

Die Bestimmungen über Antennen sind nunmehr in Kraft. Die Bestimmungen betreffen die Errichtung von Antennen für den Empfang von Rundfunkstrahlen. Die Bestimmungen sind in drei Abschnitten gegliedert. Der erste Abschnitt enthält die allgemeinen Bestimmungen über die Errichtung von Antennen. Der zweite Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Errichtung von Antennen für den Empfang von Rundfunkstrahlen. Der dritte Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Errichtung von Antennen für den Empfang von Rundfunkstrahlen.

Die Landstraßen-Unterhaltung in Baden

Wenig Mustergültiges aus dem Musterlande

Das Land Baden hatte in der Vorkriegszeit anerkannt gute Landstraßen. Wie kaum ein anderes deutsches Land verfügt es über ausgezeichnetes starkes Schottermaterial. Dieser Vorzug hatte aber auch einen Nachteil im Gefolge. Wegen Mangel an gutem Schottermaterial waren andere Länder genötigt, zur Pflasterung der Landstraßen überzugehen. So haben Hessen und verschiedene preussische Provinzen in die neue Zeit gepflasterte Landstraßen übernommen, die ihnen jetzt im Zeichen des wachsenden Autoverskehrs sehr zu statten kommen.

Nach Abschluß des Krieges waren die Landstraßen in Baden naturgemäß stark abgewirtschaftet. In der Nachkriegszeit verschlechterte sich dieser Zustand nicht zuletzt durch die Schuld des Finanzministers, der, wenn der Etat ausgeglichen werden mußte, immer zunächst die Unterhaltung des Arbeitsministeriums für die Landstraßenunterhaltung zusammenstieß. Schließlich befanden sich dieserhalb die Landstraßen ganz allgemein in einem geradezu katastrophalen Zustand. Als dann das Arbeitsministerium aufgehoben und die Wasser- und Straßenbauverwaltung dem Finanzministerium angegliedert wurde, änderte sich bald die Situation. Jetzt erhielt der Landtag große Straßenbauverordnungen. Da aber der Autoverskehr alle bisherigen Berechnungen über die Dauerhaftigkeit neu hergestellter Straßen über den Haufen warf, war der beträchtliche Aufwand hierfür im ordentlichen Etatsetat nun nicht mehr unterzubringen. Der außerordentliche Etat wurde belastet und schließlich soll die Aufhebung der Straßensachen, die Straßen wieder in Ordnung zu bringen.

Leicht wird dies nicht sein. In der Wasser- und Straßenbauverwaltung weiß man zwar, daß die alte Methode, die Straßen neu einzumachen, längst überfällig geworden ist. Stark befahrene Straßen müssen eine härtere Decke erhalten; solche von Pflastersteinen, Teer, Teerarmalab, Asphalt etc. Die in solcher Weise hergestellten Straßen bedürfen jedoch auch einer dauernden Pflege. Die Gummireifen des schnell laufenden Personenaufwagens üben nämlich eine Saugwirkung aus, sie lösen von der Straßendecke das feine Bindematerial. Geht dieses verloren, dann sieht eine neu eingewaschte Straße in wenigen Wochen aus, wie wenn sie ein 'Kleinpflaster' hätte. Der schwere Lastwagen hämmert auf der Straße; wo sich ein Schotterstein gelöst, schlägt er in kurzer Zeit ein Loch und durch seine Sprinkwirkung in beträchtlicher Entfernung das nächste mit.

In der Schweiz belegen deshalb die Straßenwärter schadhafte Stellen der Straßen mit Teerarmalab, oder sie fahren von der Straßendecke feines Bindematerial auf die Fahrbahn. In Baden hingegen werden die Straßen einfach nach dem Schema F a. B. von Kilometer 61 bis Kilometer 69 neu eingewascht, vielleicht auch mit leichtem Teer überstrichen und dann ihrem Schicksal überlassen. Wenn in einem Straßenpflaster ein gelockertes Stein nicht entfernt wird, dann geht das Wert der Befahrung in progressiver Steigerung weiter. Es ist somit die Frage einer vernünftigen Unterhaltung einer Straßendecke mindestens ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger, als die Frage nach einer möglichst widerstandsfähigen Befahrungsmittel. Der Auftrag einer Straßendecke auf einer Straße ist wertlos, wenn diese Decke nicht gepflastert und schadhafte Stellen der Straßen mit Teerarmalab, oder sie fahren von der Straßendecke feines Bindematerial auf die Fahrbahn.

leben in der Abschaffung der weltlichen Gesetze, gegen die Herr Lardieu nichts zu sagen wagte und von denen der ehemalige Kammerpräsident des Völk National, Herr Raoul Fereix, jüngst so gar erklärte, daß sie unantastbar seien.

Aus diesen Polemiken geht hervor, daß die Rechte, die sich oft über die Verwerfung im Einklang mit dem Zentrum, vielleicht in noch stärkerer Weise an inneren Zwistigkeiten selbst. Die Vorkort Rede Lardieus hat die radikalsozialistische Parteilinie zur raschen Stellungnahme erzwungen, wodurch gewisse Mängel der gemäßigten Rechte von vornherein pariert werden. Sie hat außerdem die Gemäßigten, die zwischen den einzelnen Reichsgruppen bestehen, stärker zum Vorschein kommen lassen, wodurch die Anziehungskraft des Völk National vermindert wird.

Zentrumsfragen um das Reichsschulgesetz

Im Badischen Beobachter gibt ein Zentrumspolitiker seiner Sorge darüber Ausdruck, ob es im jetzigen Reichstag gelingen werde, das Reichsschulgesetz fertigzustellen. Der Herr meint, die Aussichten eines Erfolges seien sehr trübselig geworden, denn es stehe ein ungünstiger Stern über dem Reichsschulgesetz. Aus der Tatsache, daß es nicht gelungen ist, die erste Lesung des Reichsschulgesetzes noch vor der Sommerpause durchzuführen,

hafte Stellen in ihr nicht rechtzeitig gestiftet werden. Die Frage des Pflichtsystems taucht also wieder auf.

Auf badischen Landstraßen kann man jetzt seit über Jahresfrist folgendes beobachten: Da und dort sind größere Pösten Pflastersteine gelagert. Gleichwohl werden an diesen Stellen die Straßenbeden nach ihrem Verfall wieder neu aufgewalzt, anstatt gepflastert. Mitunter sieht man, wie vor Beginn der Pflasterung einer kurzen Strecke die ganze Schotterbede erst aufgerissen wird, das auch dann, wenn hierzu etwa aus Gründen der Abwasserfrage ein Anlaß nicht vorliegt. Das hat nämlich der Straßenwärter so gemacht, warum soll man das heute anders machen. Wenn dabei ungenutzte Gelder für Arbeitslohn und neue Befestigung der Straße veran werden, so kümmert das die 'Bäcker' nicht.

Ein Vorschlag zur Güte ist da wohl am Platze. Die Badische Regierung soll dem Bürgermeister Dr. Schneider in Karlsruhe und dem Bürgermeister Arnold von Konstanz die Unterhaltung der staatlichen Landstraßen im Nebenanme übertragen. Allerdings müßte sie in diesem Falle die noch in der Befestigungsgruppe 1 oder 2 befindlichen Straßenwärter besser bezahlen und von ihnen verlangen, der Straßenunterhaltung ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Die Leute müßten dann wohl auch den Luftrag erhalten, den feinen Schottergras nicht auf die Straßenseite, sondern im Gegenlag dazu auf die Fahrbahn zu legen. In einem Sandwagen hätten sie noch das nötige Gerate zum Ausfliden schadhafte Stellen bei sich zu führen.

Seute ist es ein Jammer, zu sehen, wie die mit teurem Geld erst vor kurzer Zeit hergestellten Straßen deshalb schon wieder ruiniert sind, weil eine sachgemäße Pflege und Unterhaltung derselben fehlt und vielleicht auch gar nicht angedacht werden will. Die privaten Unternehmer für Straßenbauarbeiten könnten eine Einbuße ihrer Einkünfte erleiden, wenn dem 'Pflichtsystem' Geltung verschafft würde.

Die Belastung des Staatsbudgets für den Straßenbau ist außerordentlich stark; von dem Erlös der Automobilsteuer sollen die Straßen des Landes in einem fahrbaren Zustand erhalten werden. Aus dem, was die Wasser- und Straßenbauverwaltung für die Landtagsabgeordneten zu wenig. Man sehe sich nur einmal im übrigen Deutschland um, wie dort Teerarmalab- und Pflastersteinstraßen an Umfang zunehmen. Denkschriften über Straßenbau allein tun's nicht; eine Besserung der Zustände auf diesem Gebiete ist nur möglich, wenn den fortwährenden Erwägungen ein Ende bereitet und zur Tat, zur Arbeit auf moderner Grundlase übergegangen wird. Natürlich können die Sünden der Vergangenheit auf diesem Gebiete nicht in kurzer Zeit wieder gut gemacht werden und selbstverständlich muß man Sinn dafür haben, daß jedes Werk erst bearbeitet muß. Allein, die Jahre gehen ins Land, der Geldaufwand für den Straßenbau wächst, ohne daß wir zu einer wesentlichen Verbesserung der Landstraßen kommen. Und dabei sind die Zwangsstraßen zu dem Bande Baden vom Norden und vom Süden her ein Mustererempel dafür, wie man es machen muß. Allerdings von Baden und Württemberg herüber führen keine Musterstraßen. Ein Trost kann dies aber nicht sein, es sei denn, unsere badischen Straßenbauer richten sich bei ihrer Arbeit danach, um wieviel schlechter noch die Straßen in diesen Ländern sind.

schlicht der Zentrumspolitiker, daß 'das Zustandekommen des Gesetzes wiederum einige Grad unwahrscheinlicher geworden' ist. Und schließlich feucht der Zentrumsmann:

'Es schadet wirklich ein großer Optimismus dazu, um an das Zustandekommen eines Reichsschulgesetzes im gegenwärtigen Reichstag zu glauben.'

Allen kulturpolitischen Reaktionen, die mit Sehnsucht das Reichsschulgesetz erwarten, wird geraten, sich mit Geduld zu wappnen. Aber der Herr, der so seinen Sorgen im Badischen Beobachter Ausdruck verleiht, erklärt, daß das Zentrum nicht Ruhe gebe, sondern mit der größten Energie das Reichsschulgesetz verlangen werde, bis es auch vollendet ist. Und zum Schluss bekommen die Mittelhaber an dem gottvollen Bestbürgerblock durch den Zentrumsmann die Warnung, sie mögen für die Erfüllung des Zentrumswunsches sobald wie möglich Sorge tragen, sonst 'wird das Zentrum seine Wege zu gehen wissen'. Das Zentrum ist gewiß in einer etwas unangenehmen Lage; es hat mit dafür gefordert, daß die Großpartei ihre Rolle erhalten, während es unangelehnt den Deutschnationalen und Volksparteiern nicht gelungen ist, dem Zentrum die Hauptträmie für die Teilnahme am Bestbürgerblock abzugeben. Und der katholische Klerus drängt, denn sein Gefühl, daß der Schul- und kulturpolitischen Reaktion ist außerordentlich stark.

Für die Bewerbung um die silberne Heinrich Herz-Medaille

Für die Bewerbung um die silberne Heinrich Herz-Medaille für einen Empfänger mit höchstens vier Einzeldrähten für Orts-empfang mit Lautsprecher und für Fernempfang ist die Einlieferungsfrist bis zum 15. August verlängert worden. Bei der Entscheidung des Preisgerichts werden zwar originale Gedanken, die in der Schaltung des Geräts oder in der Anordnung oder Ausführung der Einzelteile zum Ausdruck kommen, sofern durch ihre Anwendung die Leistung des Geräts erhöht wird, selbstverständlich entsprechend gewertet werden, doch sind derartige Neuerungen durchaus nicht Voraussetzung für die Verleihung der Medaille. Es dürfen also auch an sich wohlbekanntes Schaltungen und Einzelteile verwendet werden. Bedingung ist vielmehr die Erzielung von Leistungen, die den Durchschnitt überlegen. Der Funkbauleiter, der sich mit liebevoller Sorgfalt in eine Empfangsanordnung vertieft, wird überreicht sein, wenn er sich durch gemeinsame Kleinarbeit noch herausheben läßt, und der Prüfungsausschuss wird Leistungen, die auf einer solchen systematischen Arbeit beruhen, besonders bewerten. Als große Fehler, die das Gerät, wenn es für die Verleihung der Medaille in Betracht kommen soll, unter keinen Umständen aufweisen darf, sind bei früheren Prüfungen u. a. festgestellt worden: mangelhafte Selektivität, starke gegenseitige Abhängigkeit der Bestimmungen in den verschiedenen Kreisen, schlecht einstellbare oder unkontrollierbare Rückkopplung, erhebliche Veränderung der Abstimmung schon bei Annäherung der Hand zur Bedienung des Apparates, Verzerrungen der Tonwiedergabe durch schlechte Verstärkertransformatoren, durch falsch bemessene Gitterspannung oder durch innere Rückkopplung, endlich mechanische Mängel, die zu einer Veränderung der Abstimmung ohne Veränderung der Einstellungshebeln, schlecht befestigte Einzelteile, unüberprüfliche Drahtführung, Empfindlichkeit gegen Erschütterungen, Wackelkontakte und dergleichen.

Rundfunk auf Drahtleitungen. In den östlichen Gebieten der Vereinigten Staaten soll in Kürze der Drahtfunk eingeführt werden, bei dem etwa drei verschiedene Programme über ein Lichtnetz geleitet werden und nach Wahl mit besonders gebauten Geräten abgehört werden können. Der dadurch bedingten Einschränkung des Empfangs von beliebig vielen Sendern steht auf der anderen Seite eine Verminderung der Störungen gegenüber. Auch in Deutschland sind bei der Ueberlandzentrale Koffi bereits Versuche mit Rundfunk auf Lichtleitungen gemacht worden.

Die Zahl der Radiöhörer in Japan. Bisher sind in Japan 300 000 Genehmigungen zum Empfang von Rundfunkdarbietungen erteilt worden. Die Hörergebühr beträgt monatlich etwa 2 Mark.

Gerichtszeitung

Eine zerrüttete Ehe

Vor der letzten Schwurgerichtsverhandlung in Mannheim im entrollte sich das trostlose Bild einer zerrütteten Ehe. Die Angeklagte richtete sich gegen die 22 Jahre alte Ehefrau Wilhelmine Löh aus Köln-Mülheim wegen verführerischer Tätlichkeiten. Die Angeklagte ist beschuldigt, am 3. März abends in ihrer Wohnung den Gashahn geöffnet zu haben, um ihren Mann, ihren Bruder und sich selber zu vergiften. Die junge Angeklagte lernte ihren Mann in der Tanzstunde kennen. Das Verhältnis der beiden blieb nicht ohne Folgen, aber erst vor der Geburt des dritten Kindes entsloß sich der Liebhaber zur Heirat. Die Ehe war nicht glücklich und Frau und Kinder lebten in bitterster Not. Auch war die Frau mancher Mißhandlung ihres Mannes ausgesetzt. Sie beendete ihr Leben ein Ende zu machen. Der Versuch mißglückte. Am Unglückstage schlug Löh seiner Frau die Scheidung vor, was sie aber ablehnte. Darauf schlug er sie mit der Faust ins Gesicht. In ihrer Verzweiflung öffnete die Frau am Abend, als ihr Mann schon zu Bett gegangen war, den Gashahn. Löh bemerkte über ihren Vorhang und es kam zu erneuten Tätlichkeiten. Die Frau erkrankte darauf ansehnlich gegen ihren Mann wegen Mord an ihrem Kinde, das sie in der Nacht vom 14. Februar erstickt in einem Korbchen aufgefunden hatte. Löh mußte aber wegen mangelnder Reue nicht freigelassen werden. Der Staatsanwalt beantragte eine sehr milde Strafe. Auch das Gericht verurteilte die Frau zu einer sehr milden Strafe. Die Angeklagte wurde in den Monaten Gefängnis vorbestraft wegen schriftlichen Entschuldigens des Straußens. Bei Vernehmung des Löh, der während der gesamten Verhandlung ein zynisches Lächeln auf dem Gesicht hatte, wurde er in der Verhandlung im Zuschauerraum derart geäußert, daß Löh nur mit geringer Mühe im Gerichtssaal einer Längs- und Längs entging. Ein Gendarm mußte ihn die Hintertreppe hinaufbringen.

Robinsonade eines Zwanzigjährigen

Am Karlsruher, 7. Juli. Rätselhaft und unergründlich sind immer die Motive, die zu verbrecherischen Handlungen führen. So ist es auch bei dem merkwürdigen Fall, der vor dem Karlsruher Schwurgericht zur Verhandlung kam. Ein junger Mann im Lebensalter namens Otto Fischer von hier, dessen lauberes und sympathische Erscheinung keinerlei kriminalistische Schlässe zulassen, hatte sich wegen Betrugs, Urkundenfälschung, groben Unfugs und Annahme eines falschen Titels zu verantworten. Er war unbescholten und ohne sich etwa in wirtschaftlicher Beziehung zu befinden (am eierlichen Tisch ist auch für ihn Platz). Er ist plötzlich einfallen, eine Reihe in ihrer Art originaler Entwürfe zu begeben. Er ernannte sich aus eigener Machtvollkommenheit zum Kriminalsekretär und ging dann nach Bagdad zu verschiedenen Leuten, denen er erklärte, von der Steuerbehörde beauftragt zu sein, die Bücher nachzuwürfen. Er machte sich ferner mit diesen Büchern zu schaffen und stellte zum Schluss durch einen Anwalt, die vom Vorstehen als genial anerkannt werden. Am Weigerungsfalle drohte er mit Verhaftung. In einem anderen Falle er dabei jedoch an den Unrechten. Dieser anstatt sich zu wehren und einwirken zu lassen, hat den „Kriminalsekretär“ verhaften und dann hinausgeworfen. Fischer stellte sich dann einen Ausweis darüber aus daß er Beauftragter der Bad. Landesbank und als solcher beauftragt sei, die Scheidbücher, deren Ertrag er schließlich zu besteuern wünschte, zu kontrollieren. Er sprach verschiedenen Kontoinhabern vor, aber die Leute ließen sich nicht darauf ein, dem „Beamten“ die Scheidbücher herauszugeben. Er ging ihm dabei wie bei der Umsatzsteuerkontrolle, zum Teil hatte er die Ehefrauen zu Hause angetroffen, die sich auf nichts einließen. Ein anderer recht gemeiner Trick dagegen brachte ihm bare Münze ein. Beim Erwerb von Aktien er vor, er könne ihnen bei baldigen Kurssteigerungen eine Stelle gegen Ration von 20 % verschaffen. Die Aktien, die darauf aus waren, sobald wie möglich Arbeit zu bekommen, fielen leider auf den Scheidbüchern herein und brachten ihm nur 20 % ein. Fischer stellte ihnen eine Ratung aus, in der er ihnen erklärte, daß sie Stellung bekommen bei der Firma und bei Löh die Arbeitsverhältnisse unter Voraussetzung guter Führung Rationssumme zurückzahlen. „Hochachtungsvoll: Otto Fischer, Kriminalsekretär“ stand unter dem Empfangsbekundung. Am 9. April begab sich der „Kriminalsekretär“ wieder auf den Weg und zwar nach Etilkofen. Im Nebenzimmer einer dortigen Pension war ein Sportverein verammelt. Nachdem er vorher ein Alkohol geschloffen, ist er in das Nebenzimmer hineingegangen und hat die Verammelten durch seine aufsehenden Redensarten aufgebracht, bis diese einen Polizeibeamten rufen ließen. Dieser brachte Mühe, ihn vor einer wohlverdienten Tracht Prügel zu bewahren. Fischer zeigte sich nicht im geringsten dankbar. Er machte zum Schluss lächerlich und zeigte ihm sein Leumundsgewandnis, wozu er überseuer war, einen Kriminalbeamten vor sich zu haben und ihn laufen ließ, anstatt ihn schon damals in ein festeres Gewandnis zu bringen.

Karlshafen blieb in der Verhandlung der Bemerkung dieser Scheidbücher, dem selbst der ärztliche Sachverständige, der ihn verurteilt hat, nicht zu finden wußte: er schätzte den Angeklagten nicht als halbtönen, jedoch für seine Straftaten voll verantwortlich zu machenden Menschen, denn er weiß, was er tut. Der Staatsanwalt beantragte eine angemessene Gefängnisstrafe, während der Richter, Rechtsanwalt Diebold, namentlich mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten, eine milde Beurteilung seiner Verurteilung verlangte; der Angeklagte sei ein Opfer des Rinos geworden, das Filme wie den „Sawpimann von Abend“ vorführe. Er wurde zu einer Gesamtgefängnisstrafe von fünf Monaten und zwei Wochen Haft verurteilt. Zwei Monate Gefängnis und eine Woche Haft gelten durch die Unterlassungshaft als verurteilt. Man hat die Tat des Angeklagten als gemeinlich anzuweisen, weil sie sich gegen die breiteste Öffentlichkeit gerichtet hat.

Karlsruher Polizeibericht

Einen Oberleutnantenbruch erlitt ein 27 Jahre alter Heizer von hier gestern vormittag in einer Fabrik am Rheinbogen dadurch, daß ihm ein Schwungrad beim Transport gegen das Bein fiel. Wenn gehören die Fahrräder: Auf dem Bild der Kriminalpolizei befinden sich nachbeschriebene Fahrräder, deren Eigentümer nicht bekannt sind. 1. Ein Herrenrad, Rotaxfreilauf, aufgebogene Ventillanne. Marke Emo, Fabriknummer 80 674, schwarzer Rahmen, Felgen und Schußbleche. 2. Ein Herrenrad, Marke Sunafort, Fabr. Nr. 26 573, schwarzer Rahmen mit feinen Nadeln, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, Kometfreilauf. 3. Ein Herrenrad, Marke Opel, Fabr. Nr. 1 068 887, schwarzer Rahmen, Felgen und Schußbleche, elektrische Beleuchtung, Marke Boich. 4. Ein Herrenrad, Marke Adler, Fabr. Nr. 428 935, schwarzer Rahmen, Felgen und Schußbleche. Schlägerei. In einer Wirtschaft im Stadtteil Veiertheim wurde am 11. d. Mts. nachts 12.30 Uhr ein Kraftwagenführer von hier durch mit einem Bierglas auf den Kopf und ins Gesicht geschlagen, das er erhebliche Wunden davontrug. Verlebens. Als gestern nachmittags ein 18 Jahre alter Arbeiter mit seinem Fahrrad kurz vor einem herankommenden Lastwagen aus der Kriegerstraße in die Leonoldstraße einbiegen wollte, stieß er auf dem nassen Asphalt aus, kam zu Fall und wurde überfahren. Er erlitt eine Hüftknochenfraktur und Hautschürfwunden und fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 876, aef. 28; Schutterinsel 285, aef. 15; Rehl 408, aef. 22; Maxau 630, aef. 32; Mannheim 517, aef. 61 Zentimeter.

Letzte Nachrichten

Zur Frage der Offsetungen

In unterrichteten Kreisen wird versucht, außer dem offiziellen Protokoll über die Befestigung der Offsetungen der beiden alliierten Offiziere nach einem Sonderbericht für das Verlässler Militärkomitee auszuarbeiten, der die genauen Einzelheiten der von ihnen getroffenen Feststellungen enthält. Man erwartet, daß die Beschlüsse der Konferenz in diesen Tagen zusammengetreten wird, um den Bericht des Marichalls Hoch über die endgültige Erledigung dieser Punkte entgegenzunehmen. Ob eine Ausprache über die noch nicht gänzlich erledigten rechtlichen Abklärungsfragen entstehen wird, liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit, nachdem der preussische Landtag das Polizei-Reorganisationsgesetz, das die ausdrückliche Billigung der Offsetkonferenz gefunden hat, verabschiedet hat. Nicht ganz so einfach liegt die Frage des Verkaufs und der Verwertung der reichsweiligen militärischen Ausrüstungen und Anlagen. Mit der Offsetkonferenz ist ein Abkommen getroffen worden, daß bis zum Jahre 1932 der Verkauf durchgeführt sein müsse. Die Ausrüstungen sind aber sehr schwer realisierbar, da der Interessentenkreis durch allgemeine Geldknappheit sehr beschränkt ist. Eine Verkleinerung würde dem Reich erheblichen finanziellen Verlust zufügen. Die Schwierigkeiten dieser Lage haben die zur Abwicklung der Restpunkte hier befindlichen militärischen Sachverständigen ausdrücklich anerkannt, und haben auch zugeben müssen, daß die rasche Erledigung dieser Punkte außerhalb des Willensbereiches der deutschen Regierung liegt.

An gut unterrichteter Stelle hält man es — wie der Sozial. Pressendienst erfährt — für nicht ausgeschlossen, das Chamberlain seinen angedachten Besuch in Berlin noch im Sommer dieses Jahres abhalten wird. Es ist nicht das erste Mal, das Chamberlain die Absicht ausdrückt, persönlich nach Berlin zu kommen. Schon gelegentlich der wiederholten Besprechungen in Genf hat der englische Staatssekretär die Möglichkeit angedeutet, persönlich mit deutschen Staatsmännern in Berlin zu verhandeln. Falls sich Chamberlain entscheidet, seine Absicht in Bälde zu verwirklichen, so dürfte als nächstmöglicher Termin die Woche vor der Septembertagung des Völkerbundes in Betracht kommen. Die persönliche Fühlungsnahme mit den maßgebenden deutschen Stellen ist gerade in diesem Zeitpunkt besonders wertvoll, da in Genf die Herabsetzung der Truppenzahl im besetzten Gebiet bzw. die vorzeitige Räumung des Rheinlandes im Mittelpunkt der Besprechungen stehen wird.

Kritische Lage in Japan

Die innenpolitische Lage Japans ist so kritisch wie nie. Es gibt nicht nur unter der Arbeiterschaft der Industrien, sondern auch unter den Kleinbauern, die sämtliche Zinsen der Wirtschaftskrisis, der Steuern und des Militärdienstes zu tragen haben. Eine Reihe von Korruptionsaffären hat die Autorität der herrschenden Parteien sehr erschüttert, und die Regierung des neuen Ministerpräsidenten, die Ständelehres aufzuklären und Abhilfe zu schaffen, haben die stark geladene Atmosphäre mit neuer Spannung erfüllt. Das Wort der fortschrittlichen japanischen Anleitungen, der Vorzug, charakterisiert die Situation folgendermaßen: Wir befinden uns in der gleichen Lage wie Frankreich und England vor dem Ausbruch ihrer föderlichen Revolution. Das Land ist aufgewühlt durch die Stände des Föderalismus und der militärischen Geheimnisse. Revolution ist auf der Luft, der in den Tagen heimlich von Mund zu Mund geht. Wer kann wissen, wie bald sie Wirklichkeit werden wird.

Um die Erhöhung der Beamtengehälter in Frankreich

Nach der Verabschiedung der Wahlreform wird die letzte Schlacht in der Kammer vor den Ferien über die Kreditanstrengung zur Erhöhung der Beamtengehälter geliefert werden. Die Kammer wird am Mittwoch morgen in die Beratung des Gesetzesentwurfes eintreten. In den Kreisen des Parlaments hält man die Lage für ernst, nachdem die Finanzkommission für die Erhöhung der von Poincaré vorgelegten Kredite in Höhe von 3 Milliarden um eine halbe Milliarde eingetretet ist. Wenn der Ministerpräsident, wie er erklärt, unter Stellung der Vertrauensfrage auf dieser Summe bestehen bleibt, wird die Regierung jedenfalls damit rechnen müssen, rund 250 Stimmen der Radikalen, Sozialisten und Kommunisten gegen sich zu haben. Die Entscheidung liegt in diesem Falle bei den Rechten; das die die den Mut finden würden, offen gegen das Ministerium Stellung zu nehmen, ist schon zweifelhafter geworden.

Die Not der englischen Bergarbeiter vor dem Unterhaus

Das Unterhaus erörterte am Dienstag die Lage des britischen Bergbaus. Die Arbeiterpartei benutzte die Gelegenheit, um die Verantwortlichkeit der Regierung an der ungünstigen Entwicklung zu unterstreichen und sie vor den möglichen Folgen der gegenwärtigen Lage zu warnen. Der Bergarbeiterführer Grant wies in einer meisterhaften Rede nach, daß die niedrigen Löhne und die Verlängerung der Arbeitszeit den Arbeitern nach dem Zusammenbruch des Kohlenbergbaus unter Beihilfe der Regierung aufzuzunehmen worden sei. Dies hätte zu einer trauerhaften Not im Kohlenbergbau geführt.

tigen Lage zu warnen. Der Bergarbeiterführer Grant wies in einer meisterhaften Rede nach, daß die niedrigen Löhne und die Verlängerung der Arbeitszeit den Arbeitern nach dem Zusammenbruch des Kohlenbergbaus unter Beihilfe der Regierung aufzuzunehmen worden sei. Dies hätte zu einer trauerhaften Not im Kohlenbergbau geführt.

Eine Lektion für den Faschismus

Paris, 13. Juli. (Zurücksendung.) Die italienische Regierung hatte in Paris einen Antrag auf Auslieferung eines jungen Mannes gestellt, der in Padua bei Zusammenstößen zwischen Faschisten und Nichtfaschisten einen Faschisten getötet hatte und dann nach Paris geflüchtet war. Die zuständige Justizbehörde hat seit die Auslieferung verweigert und die Freilassung des Flüchtlings verfügt. Der Populair bezeichnet diese Entscheidung als eine gute Lektion für Mussolini, der endlich aufhören möge, ununterbrochen Auslieferungsanträge zu stellen.

Frauenwahlrecht in Frankreich

Paris, 13. Juli. (Zurücksendung.) Die Kammer hat am Dienstag kurz vor Schluss der Sitzung einen Antrag Renaudels mit 445 gegen 105 Stimmen angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, vom Senat die möglichst beschleunigte Verabschiedung des Gesetzesentwurfes zu verlangen, der den Frauen das Stimmrecht für die Gemeindevahlen erteilt. Poincaré erklärte, daß er persönlich im Senat für den Antrag eintreten werde. Die Ausdehnung des Stimmrechts auf Frauen hat damit einen großen Schritt vorwärts getan.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielmannszug: Donnerstag, 14. Juli, halb 8 Uhr abends, Uebung sämtlicher Tambouren und ide Pfeiffer der 2. Stimme. — Freitag, 15. Juli, halb 8 Uhr, Uebung sämtlicher Spielleute.

Die Wetterlage

Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte
Die seit einigen Tagen über dem westlichen Europa herrschenden ungeordneten Strömungsverhältnisse haben auch gestern bei uns zu Niederschlägen geführt, die in Baden in Begleitung von Gewittern auftraten. Da vorberhand noch keine Anzeichen für eine Umlagerung der bestehenden Druckverteilung über Europa bestehen, rechnen wir mit Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.
Vorläufige Wettervorhersage für Donnerstag, den 14. Juli: Keine wesentliche Änderung.

Briefkasten der Redaktion

S. Forchheim. Der Brief mit dem Wochenprogramm kam ein Tag zu spät, nämlich erst Dienstag mittag in unsere Hände.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe Arbeiterportierklub Groß-Karlsruhe. Heute 8 Uhr Ausflugsfahrt. Freie Turnererschaft. Sportler-Vereinigung. Heute abend 7 Uhr Training. Sonntag Abfahrt nach Mannheim 5.42 Uhr.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Heinrich Müller, Kausleitrat a. D., Ehemann, alt 69 Jahre. Herbert, alt 8 Monate 2 Tage. Vater Friedrich Reim, Barmherzige, Anna Jacoby, alt 63 Jahre, Witwe von Arthur Jacoby, Kaufmann. Adolf Einloß, Ladier, Ehemann, alt 61 Jahre. Josefina Kuns, alt 31 Jahre, Ehefrau von Emil Kuns, Schneider. Lina Kreis, alt 30 Jahre, Ehefrau von Karl Kreis, Bierbrauer. Elise Lohrer, alt 55 Jahre, Ehefrau von Ludwig Lohrer, Installateur. Karl Salzer, Geh. Oberregierungsrat a. D., Ehemann, alt 84 Jahre. Karoline Luns, alt 66 Jahre, Witwe von Michael Luns, Fabrikmeister.

Schreibwaren: Georg Schöpflin & Preussische Verantwortung: Ulrich, Volkswirtschaft, Wirtschaftskamp, Verlagsbuchhandlung, Gemertshaus, aus der Welt, Letzte Nachrichten, Hermann, Anna Jacoby, alt 63 Jahre, Witwe von Arthur Jacoby, Kaufmann. Adolf Einloß, Ladier, Ehemann, alt 61 Jahre. Josefina Kuns, alt 31 Jahre, Ehefrau von Emil Kuns, Schneider. Lina Kreis, alt 30 Jahre, Ehefrau von Karl Kreis, Bierbrauer. Elise Lohrer, alt 55 Jahre, Ehefrau von Ludwig Lohrer, Installateur. Karl Salzer, Geh. Oberregierungsrat a. D., Ehemann, alt 84 Jahre. Karoline Luns, alt 66 Jahre, Witwe von Michael Luns, Fabrikmeister.

Die Kosten einer Weltreise



sind, seit Jules Verne 1873 die Zeit von 80 Tagen darauf verwandte, erheblich gesunken. Zwar hat man beim vorletzten Rekord 1926 immer noch 200 000 Mark in 29 Tagen ausgegeben. Heute kann man fahrplanmäßig schon in 37 Tagen für 8000 Mark um die Erde rutschen. Den Flugzeuglinien wird die Umrundung des Globus zu 5000 Mark eine Kleinigkeit sein. Vorausgesetzt freilich, daß man noch ein paar 100 Mark zulegt und sich für die ganze Reise mit

Greiling-Auslese zu 5 ₰
und Juwel zu 6 ₰ versorgt.
Nur wer diese, im höchsten Maße die Intelligenz stählenden Marken raucht, beugt jedem Versagen der Aufmerksamkeit vor, sodaß er gewiß sein kann, die richtigen Anschlüsse zu erreichen und auch die schönste Unterhaltung hier, wie in allen anderen Lebens- und Reisefagen zu haben.

Bucherer
Bündel-Holz
 Jetzt günstig zum Einlagern
30 Bündel
 nur **4.80**
 frei Haus!

Bucherer
 Bahringstr. 42/44
 Telefon 302

Neu eröffnet:
 Ecke Kronen- und
 Markgrafenstraße

Getragene
Kleider u. Schuhe
 sowie ein Gasberd zu
 verkaufen. 6746
 Neue Bahnhofstr. 12, I.

Hausfrauen!

stopft
keine Strümpfe
 mehr!

weil ohne Nadel
 ohne Faden
 ohne jegl. Apparat
 mindestens

20 Paar Strümpfe **in der Stunde**
 dauerhaft und kaum sichtbar
 repariert werden können.

Aufklärung bringt Ihnen unsere Vorführung
 am **Mittwoch, den 13. Juli 1927**
 u. folgende Tage. Mitgebrachte, sauber
 gewaschene Strümpfe werden bei dieser
 Gelegenheit kostenlos repariert.

MITTWOCH
DONNERSTAG
FREITAG
SAMSTAG

4 grosse
RESTE-TAGE

Verkauf im **Lichthof I** So lange Vorrat!

Reste und Abschnitte in
 Wasch-Stoffen u. Seide, Kleiderstoffen,
 Baumwolle, Voile, Musseline, Weißwaren, Damast,
 Handtücher, Flanell, Spitzen, Stickereien

Gardinen-Reste, einzelne Querbehänge, so-
 wie leicht angestaubte Fensterdekorationen
 weit unter Preis.

KNOPF

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Nur noch heute und morgen!
Die keusche Sulanne
 Der Schnaps u. die verdammte Liebe
 Die Wüste am Meer

Der Narr und sein Kind
 Von der Zensur für Erziehung und
 Unterricht als Künstler anerkannt
Tranon-Wochenschau

3.30, 5.00 u. 8.00 Uhr.

Durlach
Karlsruher Hof
 empfiehlt 891
**Guten Mittags-
 u. Abendtisch**
Fr. Mecht
 Metzger und Wirt

„Zum Klosterbräu“
 (früher Kuerbahn)
Schlachtfest
 Es ladet höflichst ein
Karl Diebold, 6748

**Schlafzimmer
 Küchen**
 schöne moderne Formate,
 prima Qualität, in großer
 Auswahl, äußerst billig zu
 vert. (Zahlungsverleisung.)
Eißler
 Möbelgeschäft und Lager,
 Ludwig-Wilhelmstr. 17.
**Möbl. Zimmer zu ver-
 mieten.**
 Amalienstr. 15, 1. u. 2. St.

Warnung!
 Achten Sie bitte genau beim Einkauf von
Scheuers Doppel-Ritter-
 Kaffee-Zusatz, im gelben oder
 roten Aufhängen stets auf
 das Fabrikstempel „S im Auf-
 hängen“, denn Sie wollen doch
 nur ein wohlbekömmliches und
 kräftigschmeckendes
Kaffeegetränk
Georg Jos. Scheuer
 Stammfabrik Fürth i. B., gegründet 1812

Pfannkuch
 Für
Obstkuchen
 empfehlen wir
 feinstes O-Mehl
 „Heft Gold“
 in 5-Pfund-Düten
 Kristallzucker
 Pfd. **38** Pfg.
 Spezialkristall
 Pfd. **39** Pfg.
 Griechzucker
 Pfd. **40** Pfg.
Pfannkuch

Volks-Schauspiel Oelgheim d. Rastatt
 Natur- und Heiligtümle 716
Wilhelm Tell v. Gotfr. v. Schiller
 Aufführung: Alle Sonn- u. Feiertage vom
 12. Juni ab bis 2. Okt. (Fronleichnam 16. Juni
 angenommen). — Gedekter Aufhänger
 mit 4000 Bildern. — 800 Bildstunde
 Preise der Plätze Nr. 1. — bis 6. —
 Anfang 2 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr
 Vorverkauf Theaterkassa Durlach, Tel.
 01 Rastatt. Vorverkauf Karlsruhe: Hel-
 senbergstr. 11, Herberich, Herberich
 Verlagbuchhandl., Herberich, Herberich
 Württemberg, Rastatt, Karlsruhe,
 Brunnert, Kaiserstraße

Die Geolog. Ausstellung
 des Touristenvereins „Die Naturfreunde“
 Ortsgruppe Ettlingen ist geöffnet:
 Werktags von abends 6—8 Uhr, Sonntags von
 vormittags 11 bis abends 7 Uhr.
 Einführende Vorträge: Werktags abends 6 Uhr
 Sonntags 11, 3 und 6 Uhr.
 Für Schulen und Vereine werden auf Wunsch
 besondere Besuchszeiten festgelegt.

Asphalteur
 tüchtiger, fleißiger, zuverlässiger Mann, der voll-
 kommen selbstständig arbeiten kann, gesucht. Offerten
 unter Nr. 6788 an das Volksfreundbüro.

Kein
 Mensch muß bei seinen Mitbürgern in Stadt
 und Land mehr in Erinnerung bleiben, als
 der Geschäftsmann. Für diesen ist fast jeder
Tag
 verloren, der ihm keine neuen Kunden zu
 den alten bringt. Kann er aber an das zahl-
 reich vorhandene Käuferpublikum gelangen,
ohne
 Zeitungsanzeige? Nein! Ein jeder mache des-
 halb durch den in Arbeiterkreisen weit ver-
 breiteten Volksfreund sachgemäß wirkungsvoll
Reklame

Operette im Konzerthaus
 Heute 7 1/2 Uhr, die Ausstattungsoperette
Der Orlow

Änderung der Wasserbezugsordnung.
 1. § 17 Abschnitt b Absatz 1 der Bezugsordnung
 für die Lieferung von Gas, Wasser und elektrischem
 Strom aus den Werken der Stadt Karlsruhe erhält
 folgende Fassung:
 „Das Wassergeld wird entweder nach dem
 Stenwert des beheizten Grundstücks oder nach
 dem gemessenen tatsächlichen Verbrauch berechnet.
 Die Berechnung nach dem Stenwert ist die regel-
 mäßige. Als Stenwert eines Grundstücks gilt
 der Wert, zu dem es zur staatlichen Grundsteuer ver-
 anlagt ist, jedoch ohne Berücksichtigung der Gemäß-
 § 62 des badischen Grund- und Gewerbesteuerge-
 setzes vom 7. Juli 1926 allgemein erfolgten 30%igen Kür-
 zung der Stenwerte. Wo die Festsetzung des Sten-
 wertes fehlt, wird ein ihm entsprechender Wert durch
 den Stadtrat schätzungsweise bestimmt. Die Ver-
 rechnung nach dem tatsächlichen Verbrauch ändert
 nur dann, wo ein Wasserzähler gesetzt ist und zwar
 a) für den gesamten Wasserverbrauch von
 Grundstücken mit gewerblichen Betrieben,
 b) für übermäßigen Verbrauch.“
 2. Diese Änderung tritt am 1. April 1926 in Kraft.
 (Genehmigt in der Bürgerausschuhung vom
 23./26. Juni 1927.)
 Karlsruhe, den 11. Juli 1927
 Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

**Arbeitsgerichts-
 gesetz**
 3. Aufhäuser u. Gl. Rörpel
 Organisationspreis 3.50
 Buchhändlerpreis 5.—
 Bei 10 Expl. nur 3.—
 Die gesetzl. Regelung
 der Arbeitszeit nach
 dem Stand v. 1. Mai
 1927 m. Erläuterung.
 Im Auftrag des V. D. G. B.
 herausgegeben von
 Dr. Leipzig u. Gl. Rörpel
 Organisationspreis 40 Pfg.
 Ladenpreis . . . 80 Pfg.
 empfiehlt
Volksbuchhandlung
Karlsruhe
 Waldstr. 29 — Tel. 7022

Versteigerung Donnerstag, 14. Juli, 9 Uhr
 Amalienstraße 81 (Laden)
 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u